



In Lobenschwendi, einem Weiler am Rand von Rehetobel (AR), ist als Ersatz für ein altes Weberhöckli ein Atelierhaus entstanden. In Form und Gestaltung lehnt es sich am Vorgängerbau an (Foto unten). Typisch fürs Appenzellerland sind die gereihten Fenster, die viel Licht ins Innere lassen.

VOM WEBERHÖCKLI ZUM ATELIERHAUS

Am Rand des Weilers Lobenschwendi bei Rehetobel (AR) ist anstelle eines alten Weberhöckli ein Atelierhaus entstanden. Der Neubau zeigt, wie sich im regen Austausch zwischen Architekt und Holzbauer die traditionelle Appenzeller Bauweise umsichtig weiterentwickeln lässt. **TEXT HELEN OERTLI BILDER MARTIN BENZ, STEPHAN FLÜHLER**

Als Mitte des 18. Jahrhunderts die Textilindustrie aufblühte, breitete sich im Appenzellerland die Heimarbeit aus. Im Keller der Weberhöckli, die sich meist etwas ab vom Dorf befanden, webten Familien feinste Stoffe für die benachbarte Leinwandstadt St. Gallen. So auch im Weberhöckli am Eingang des Rehetobler Weilers Lobenschwendi. Seit 1880 stand hier ein traditioneller Strickbau. Heute wird in diesem Haus wieder gearbeitet. Die Bauherrschaft – ein Ehepaar aus Kreuzlingen – nutzt das Gebäude an Wochenenden und Ferientagen als Atelierhaus. Nachdem die Bausubstanz im Laufe der Zeit

gelitten hat und sich Mängel und Reparaturen häuften, entschied das Paar, das Haus abzurechen und neu aufzubauen. Der Spielraum für den Neubau war beschränkt: Das Haus befindet sich in einer Landwirtschaftszone mit geringem Umschwung, begrenzt durch eine Strasse zur Nordseite, und einer Hanglage. Auch musste die traditionelle Appenzeller Bauweise in der Gestaltung berücksichtigt werden.

Aus der Vergangenheit lernen

Stephan Flühler, Inhaber und Architekt des Büros Flühler Architektur in St. Gal-

len, befasst sich in vielen seiner Projekte mit der appenzellischen Bautradition und wie diese in ihrem Grundsatz beibehalten und gleichzeitig zeitgenössisch weiter-

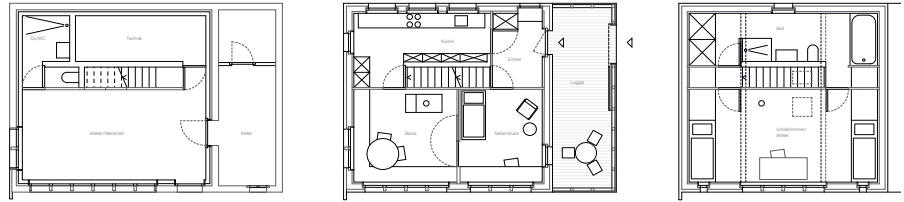


interpretiert werden kann. «Früher haben Zimmermannen die Häuser gebaut – keine Architekten. Jedes Detail hatte eine zugeordnete Funktion: das Windschild, die Wassernase, die weiten Vordächer», sagt Flühler und fügt an: «Vielleicht wäre es im modernen Bauen manchmal klug, auf die alten Substanzen zu schauen und aus der Vergangenheit zu lernen.» Im Atelierhaus ist es gelungen, das Bewährte zu erhalten und trotzdem etwas Neues zu wagen. Möglich war das dank der engen Zusammenarbeit zwischen Architekt, Bauherrschaft und dem Holzbauunternehmen Mettler Holzbau GmbH aus dem ausser-rhodischen Schwellbrunn.

«Selten haben wir erlebt, dass sich eine Bauherrschaft so detailliert mit der Ausgestaltung beschäftigt und uns trotz der klaren Vorstellungen freie Hand in der Umsetzung gelassen hat», erzählt Flühler. Alle Parteien nahmen sich Zeit, um den Entwurf sorgfältig vorzubereiten. «Die Setzung des Hauses an dieser exponierten Lage war herausfordernd», so der Architekt. Doch weil die Bauherrschaft die Lichtverhältnisse und Witterungen über Jahre beobachtet und teils auch dokumentiert hatte, wusste sie genau, wie sich das Haus optimal auf dem Areal einfügen lässt. So wurde das eigentliche Wohnhaus um einige Meter gegen Westen verschoben – was einerseits Platz schuf für eine gedeckte Veranda an der Ostfassade und andererseits das Gebäude noch besser ins Gelände integrierte.

Der Tradition verbunden

Der für das Appenzellerhaus typische Kreuzgrundriss von siebeneinhalb auf siebeneinhalb Meter, unterteilt in Hinter- und Vorderhaus, wurde für den Ersatzbau beibehalten. Im Untergeschoss befindet sich die Werkstatt mit direktem Zugang zur Veranda, daneben sind Haustechnik und der Weinkeller untergebracht. Im Wohngeschoss sind Stube, Nebstube und Küche angeordnet. Im Dachgeschoss befindet sich das Malatelier, das auch als Schlafzimmer genutzt wird. Das Bad liegt im Hinterhaus. Zur Identität als Appenzellerhaus tragen die typischen, nach Süden ausgerichteten Bandfenster mit Fallläden und die gegliederte Kassettenfassade über alle drei Geschosse bei.



Das massive Untergeschoss (l.) beherbergt eine Werkstatt, im Erdgeschoss (M.) sind Stube und Küche platziert, der Dachraum (r.) dient zum Schlafen und als Malatelier.



Ein Raumwunder: Alle Türen lassen sich zu zwei Seiten schliessen und öffnen. Dadurch entstehen völlig neue Räume. Beide Bilder zeigen den gleichen Eingangsraum. Einmal sind die Türen gegen Küche und Stube geöffnet und zur Treppe geschlossen (Foto oben). Ein anderes Mal ist die Treppe sichtbar und der Raum klar begrenzt (Foto unten).

Ebenso fügen sich die spärlichen Fensteröffnungen auf der Nord- und Westseite und auch das nach Süden vorstehende Satteldach mit den vertikalen, wetterabweisenden Schwertern in die regional-typische Bebauung ein. Um dem verputzten Trockenmauerwerk des Vorgängerbaus optisch nahezukommen, wurde der Beton des Sockelgeschosses gestockt.

Das Haus ist von traditionellen Handwerksarbeiten geprägt. «Deshalb war es wichtig, mit einem Holzbaubetrieb zusammenzuarbeiten, der die Appenzeller Bauweise versteht, diesbezüglich Erfahrung hat und über das handwerkliche Können verfügt, diese umzusetzen», sagt Flühler. Mit Mettler Holzbau in Schwellbrunn wurde ein Unternehmen gefunden, das der Tradition stark verbunden ist und in dem das Handwerk gepflegt wird. «Ein schönes Projekt! Wir konnten die Details jeweils vor Ort mit dem Architekten und der Bauherrschaft besprechen. Die Freude an jedem Fortschritt war spürbar», erinnert sich Christian Preisig, Projektleiter bei Mettler Holzbau.

Klassische Ständerkonstruktion

Das Untergeschoss ist in Ort beton ausgeführt. Der abgestufte Sockel passt sich dem bestehenden Geländeverlauf an. Darauf steht die Holzbaukonstruktion aus Schweizer Fichtenholz. Die Aussenwände aus Konstruktionsholz sind mit Zellulosefüllungen gedämmt. Gegen innen sind Aussteifungsplatten aus OSB montiert, gegen aussen Holzweichfaserplatten. Hinter der Fassade verläuft eine Hinterlüftungsebene, um den kontinuierlichen Abtransport von Feuchtigkeit zu gewährleisten. Für die Innenwände kamen Dreischichtplatten aus Fichte zum Einsatz, dazwischen befindet sich ein Installationshohlraum von 50 Millimetern.

Die Geschossdecken bestehen aus 120 Millimeter dicken und 200 Millimeter breiten, einzelnen Holzdielen, die von oben und unten sichtbar sind. Für die technischen Anlagen wurden direkt während der Montage Nuten eingefräst, in die sich die Leitungen verlegen liessen. Das setzte eine genaue und saubere Arbeit voraus, damit die Holzoberflächen während der Bauarbeiten nicht beschädigt wurden. Der Dachaufbau entspricht der Kon-



Das Dachgeschoss (Foto oben) bietet Platz fürs Schlafen und das Malatelier. Der königsblaue Ofen im Erdgeschoss ist das Herzstück des Hauses und setzt sich in der farblich ansonsten zurückhaltenden Umgebung ab.

ATELIERHAUS LOBENSCHWENDI

Projekt: Ersatzneubau Weberhöckli, Rehetobel (AR)

Bauherrschaft: privat

Baujahr: 2020

Architektur: Flühler Architektur GmbH, St. Gallen und Herisau

Holzbauunternehmen: Mettler Holzbau GmbH, Schwellbrunn (AR)

Gebäudevolumen (SIA 116): 660 m³

Grundfläche: 10,34 m × 7,34 m

Firsthöhe: 9,50 m

Geschossfläche: UG und EG je 75,90 m², DG 58,20 m²

Verwendetes Holz: 17 m³ Leimholz BSH/Duo, 14 m³ Deckendielen Vollholz Duo, 11,5 m³ Dreischichtplatten (19–80mm), 9,5 m³ Weichfaserplatte (40–60 mm),

Dämmung: 19 m³ Zellulosedämmung

Fassadenverkleidung und Fensterläden: 4,8 m³ Fichte vorvergraut

struktion der Aussenwände. Gegen innen wurden jedoch statt OSB-Platten fertige Dreischichtplatten eingesetzt, die sowohl aussteifen als auch als Dampfbremse dienen. Alle 41 Holzelemente sind im Werk in Schwellbrunn vorfabriziert worden. Das graue Eternitdach ergänzt harmonisch die vorvergrauten Holzfassaden. Bei der dreitägigen Aufrichte hatten die Zimmerleute Glück mit dem Wetter und das Dach war nach diesen drei Tagen regendicht. Für die Fassadenverkleidung, die Innenausbauten sowie die Schreinerarbeiten war das Team



Statt traditioneller, glatter Füllungsplatten wurde eine stehende Sichtnut-Täferverkleidung eingesetzt.

der Mettler Holzbau GmbH rund fünf Monate auf der Baustelle.

Von der Vision zum Detail

Das rohe, sichtbare Material ist Teil des Gestaltungskonzepts. Für den gesamten konstruktiven Holzbau wie auch für den Innenausbau wurde Schweizer Fichtenholz verwendet; es sorgt für ein angenehmes Wohnklima im ganzen Haus. Die original Appenzeller Tillböden sind regional produziert und lediglich geölt. Auffallend sind die Nasszellen und die Küche, die mit Aluminiumblech ausgekleidet wurden. Die Stahlküche unterstreicht die fokussierte Materialwahl. Zum Heizen dienen Radiatoren, die sichtbar an der Wand verlaufen, und das Herzstück des Hauses – der königsblaue Kachelofen in der Stube.

Zu Beginn veranschaulichte ein Modell die Vision des Baus. «Wir konnten sehr genau sehen, worauf Wert gelegt wurde», sagt Projektleiter Preisig. Ein Detail der Fassadengestaltung liess die Appenzeller Zimmerleute jedoch zunächst die Nase rümpfen: Bei einem typischen Appenzellerhaus ist vorgegeben, wie eine Fassade zu gestalten ist. Die Linien müssen jeweils senkrecht verlaufen, jedes Fenster für sich bildet ein eige-

nes Abteil. Die fensterlosen Abteile sind etwas tiefer, mit glatter Füllung im klassischen Fries verlegt. Doch statt der glatten Füllungsplatte wollte der Architekt eine stehende Sichtnut-Täferverkleidung, welche in einer Flucht aussen bündig mit dem Randfries verbunden ist. Das gestemmte Täfer sollte einfach auszutauschen sein und damit den Unterhalt über die Jahre vereinfachen. Ebenfalls sollte das typische Appenzeller Abwurfdachli nicht zur Anwendung kommen, um die Schlichtheit und Gradlinigkeit besser zum Vorschein zu bringen. Diese Interpretationen wurden bei Mettler Holzbau zunächst kritisch betrachtet, gibt Preisig zu: «Wir haben intern darüber diskutiert, ob und wie weit man den traditionellen Stil modernisieren darf. Wir legen grossen Wert darauf, die Tradition zu erhalten. Doch hier kamen wir zu dem Schluss, dass diese Anpassungen sowohl technisch möglich als auch sinnvoll sind.»

Ein kleines Raumwunder

Das Atelierhaus ist ein kleines Raumwunder. Die effektive Wohnfläche fasst über die drei Stockwerke hinweg nur rund 130 Quadratmeter, trotzdem erscheinen die Räume grosszügig und geräumig. Mit ein Grund sind die Türen: Jede Tür bedient zwei Öffnungen. Mal trennt sie den einen vom anderen Raum, mal schliesst sie einen Kasten oder das Treppenhaus ab. Wenn alles offen ist, nimmt man den Raum als eine grosse Fläche wahr. Geschlossen wirken die Räume wieder klein und behaglich. Dass alle Schränke, Kästen und Sitzbänke ebenfalls aus dem prägnanten Fichtenholz gefertigt worden sind, lässt Wände und Möbel wie aus einem Guss erscheinen. Die wenigen platzierten Möbel heben sich hingegen pointiert vom Innenausbau ab und setzen Akzente. Hell ist das Haus dank der zahlreichen, geschickt gesetzten Fenster. Die Fallläden sind in der Fassade eingelassen und werden von innen mit Lederriemen bedient. Tagsüber sind die Fallläden offen, Licht flutet durch die Räume.

Das erste Haus an einem Dorfeingang hat eine besondere Rolle, prägt es doch den ersten Eindruck. Dem Ortsbild von Lobenschwendli wird das Atelierhaus gerecht: Es fügt sich stimmig



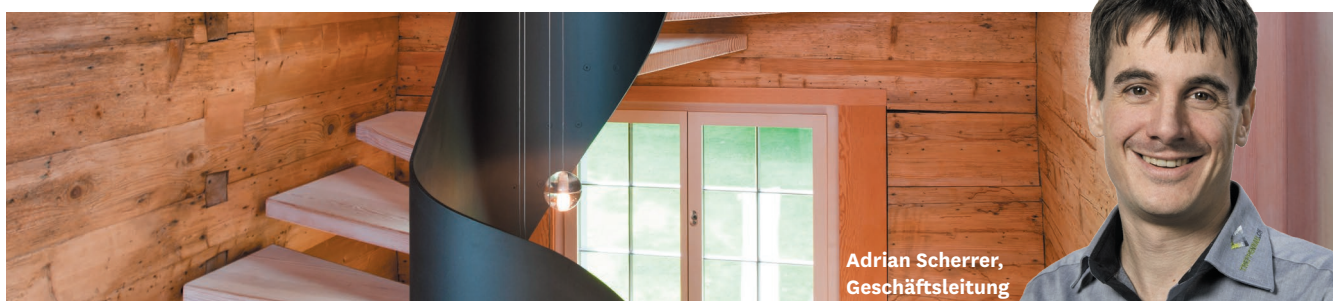
Die Nasszelle ist mit Aluminiumblech ausgekleidet und bildet einen starken Kontrast zum wohnlichen Holz.

und bescheiden in die Umgebung ein. Wie facettenreich das Gebäude ist, wird erst von Nahem sichtbar. Details, die intensiv diskutiert worden waren, kommen nun ganz natürlich, ja vertraut daher. Beim Bau des Atelierhauses war es möglich, die Frage, wie weit man eine Tradition interpretieren darf, von unterschiedlichen Perspektiven aus zu betrachten und zu diskutieren. So gelang es miteinander, die Tektonik umsichtig weiterzuentwickeln. «Die Tradition muss erhalten bleiben», davon ist Holzbauer Preisig nach wie vor überzeugt, «aber wie, das ist offen!» Vielleicht sei es typisch für die Appenzeler, fügt er an: «Worüber man zuerst die Nase rümpft, darüber freut man sich zum Schluss besonders.»



Das neue Atelierhaus bietet eine eindruckliche Weitsicht über das Tal der Goldach und – vom eigenen kleinen Weinberg aus – bis hin zum Säntis.

Anzeige



Adrian Scherrer, Geschäftsleitung

«Exklusiver Treppenbau kombiniert Qualität und Design.»

Neckertalstrasse 27 • CH-9608 Ganterschwil • Tel. 071 932 50 60 • info@treppenbau.ch



Dahinden Holz
**Wachstum
 seit 1898.**

Dank einem erstklassigen Service und Qualitätsprodukten aus 100% Schweizer Holz.

DAHINDEN SÄGEWERK AG
 Sägewerk, Holzhandlung & Holzleimbau
 6016 Hellbühl, T +41 (0)41 469 70 80
 dahinden-holz.ch